

Auf ein ... mit ...

Auf einen Abschiedsdrink mit Tobias Jordi

In den nächsten Monaten verlassen die jetzigen Mieter*innen das alte Busdepot. Bald beginnen drei Genossenschaften hier mit dem Bau von 130 Wohnungen. Das Holzlabor war die letzten fünf Jahre Hauptmieterin. Was geht dir durch den Kopf, wenn du zurückblickst?

TJ Erstmal sind wir den Menschen dankbar, die sich dafür eingesetzt haben, dass das Depot teilweise unter Schutz gestellt wurde, sich also nicht einfach abreißen liess, und der Stadt dafür, dass diese Zwischennutzung möglich war. Es gab hier Räume, die unkompliziert und mit wenig Geld genutzt werden konnten. So wurde das Busdepot zu einem Biotop, an dem unterschiedliche Menschen ihre kleinen und grossen Projekte umsetzen konnten. Wir wollten aktiv eine offene, einladende Atmosphäre schaffen. Das ist uns, glaube ich, gelungen.

Wie steht es um die jetzigen Mieter*innen?

TJ Sie sind in alle Richtungen gezogen. Der Deutschkurs des Solinetz findet nun zum Beispiel im Graben statt. Sie zahlen da viel mehr Miete. Soweit ich weiss, kommt

niemand mehr hierhin zurück. Das ist schade. Viele wären gerne geblieben. Im Projektbeschrieb stand, es gäbe die Möglichkeit zu bleiben und es solle «mit dem Bestand gebaut werden». Das heisst für mich, nicht nur mit den alten Mauern, sondern auch mit den Mieter*innen. Wir haben versucht, uns einzubringen, was aber zu nichts führte. Das Depot hat eine lange Geschichte und ist ein Ort des Austausches. Es wäre wichtig, dies beizubehalten – für die Stadt und das Quartier.

Zwischennutzungen sind wichtig für die kulturelle und kreative Vielfalt einer Stadt. Wie wirkt sich die Schliessung des Busdepots auf das Stadtleben aus?

TJ Was sich in den letzten Jahren hier entwickelt hat, lässt sich kaum wieder herstellen. Wo sonst treffen in Winterthur Zirkusakrobat*innen auf Kanubauer*innen, Deutschlernende auf Filmemachende und Varietékünstler*innen auf Schreiner*innen? Die Nachfrage zeigt, wie gross das Bedürfnis nach günstigem und frei bespielbarem Raum ist. Die Stadt sollte sich aktiv darum bemühen, dass sie auf den freien Flächen, die sie besitzt, Nutzungen ermöglicht, bei denen Freiraum in der Gestaltung besteht. Die kulturelle und kreative Vielfalt, die dann entsteht, ist nicht planbar.

Und wo treffen wir das Holzlabor in Zukunft an?

TJ Vor Kurzem haben wir erfahren, dass wir einige Monate länger, wohl bis Mitte 2025, im Busdepot bleiben können. Das Bauprojekt hat sich nochmals verzögert. Unsere Werkstatt haben wir aber bereits ins Thurtal nach Altikon gezügelt, in eine ehemalige Sägerei. Dort haben wir einen langfristigen Vertrag. Wer den freigewordenen Raum im Depot mitnutzen will, darf sich gerne melden. Die Wagenhalle zügeln wir Anfang 2025 in eine Zwischennutzung beim Eulachpark in Oberwinterthur. Ob der Zirkus Chnopf, das Theater Café Roulotte und das FAHR.WERK.ö!, welche ihre Wagen auch im Busdepot untergestellt haben, mitdürfen, ist noch unklar.

TOBIAS JORDI

ist Gründer und Leiter des Holzlabors, das Menschen Platz zur Verfügung stellt, eigene Wagen zum Wohnen zu bauen. Die dazugehörige Werkstatt hat sich auf nachhaltige Holznutzung und Massanfertigungen spezialisiert.

ANNA KATINKA BERGER

ist Redakteurin beim Coucou. Sie ist überzeugt, dass (Frei)Räume Geburtsstätten für verrückte Ideen, grosse Utopien und soziale Verbundenheit sein können.